

# *Wurzelwege*

vom Suchen und Finden seiner Selbst

Gedichte und Fotos

Kai-Uwe Götz



## Inhalt

Zum Geleit .....	8
Ich habe so viel verlernt .....	11
Nachtstücke .....	12
Geister .....	13
Gaias Ruf .....	15
Alter Mann .....	16
Ich .....	18
In tiefen Nächten .....	19
Schlangenseele .....	21
Segel hissen .....	22
Sortieren .....	23
Trommelschläge .....	24
Freyja .....	26
Vergessene Sommertage .....	27
Sonnengesang in den Abend .....	28
Rufen .....	29
In einer Nacht wie dieser .....	30
Elfenfieber .....	31
Kultplatz im Wald .....	32
Stunde um Stunde .....	33
Altes Rund .....	34
Avalon .....	37
Tagträume .....	38
Hahnheide .....	39
Blühende Phantasie .....	40
Hexenflug .....	41
Traum-Mond .....	42
Zauberwald .....	44
Tanz der Ewigkeiten .....	46
Aufziehende Winde .....	48
Die wilde Jagd .....	50
Ihr Zuhause ist deine Seele .....	53
Seelenverkauf .....	54
Nornen-Urteil .....	56

Dunkles Schweigen.....	58
Seele der Erde .....	59
Novembertränen.....	61
Über Leichen gehen .....	62
Windsbraut.....	63
Todesduft.....	65
Frau aus Stein.....	67
Wurzeln.....	68
Blühende Wiesen .....	69
Traumlegionen .....	70
Gedichte vom Wind getragen.....	71
Der Schnee wird nicht vergessen.....	73
Heimwärts .....	74
Nebelstimmen .....	75
Hast du sie gesehen? .....	76
Mythen-Träger .....	77
Seit ihr fort seid.....	78
Die Welt schrumpft .....	79
Lass sie.....	81
Nerthus.....	82
Ich gehe zu dir.....	83
Burgenland.....	85
Im alten Wald .....	86
Windschwester .....	87
Wolfslied .....	88
Eostra .....	90
Nebelgeister .....	91
Heilige Steine.....	93
Herrin vom See .....	94
Anderswelt .....	95
Sensitiv.....	96
Wer sind wir? .....	99
Gwui-nevers Schicksal.....	100
Arthurs Verzweiflung.....	101
Gwui-nevers Trauer.....	102
Arthurs Lied.....	103

Mondliebe .....	105
Lass uns.....	106
Sternenatem.....	107
Uraltes Land.....	108
Tochter des Mondes .....	110
Windstill.....	111
Lagunenträume .....	112
Ein bisschen Damals .....	113
Vermächtnis.....	114
Trost .....	116

## Zum Geleit

Einst lebte der Mensch eingebettet in der Natur als Gleicher unter Gleichen. Doch seit der Mensch dem Gebot folgte „Macht euch die Erde untertan“ trat eine Umkehrung ein, dessen Höhepunkt mit der Industrialisierung bis heute andauert. Es hat sich ein Vampirismus an der Erde entwickelt, sie ist zum Rohstofflager und Ausbeutungsobjekt verkommen. Landschaften werden in diesem Zuge flurbereinigt und zerschnitten, und täglich sterben Arten aus. Die einst so abwechslungsreichen Kulturlandschaften weichen immer mehr einer uniformen Monokultur. Orte werden beliebig austauschbar, denn wir leben in einer Weltgesellschaft, die überall ist, und gerade deshalb nichts und niemand einen Ort hat.

Entwurzelung, Gleichmacherei, Lärm und der Zwang immer schneller zu werden bestimmen unser Dasein. Das globale Einerlei wächst sich zum neuen Schrecken aus, überall verschwindet das natürlich Gewachsene, das Malerische, das Stimmungsvolle, die Harmonie. Weil der Mensch heute beruflich flexibel sein muss, hat er sich selbst aus dem Paradies vertrieben und wurde erneut zum Nomaden. Doch trotz all des materiellen Überflusses und seines Wissens flüchtet der Mensch in vermeintliche Sicherheiten und verliert doch jeden Tag ein Stück Heimat, ein Stück Verwurzelung. Aus früherem Miteinander ist Leben Inkognito geworden, abgeschlossen in der eigenen Wohnzelle und in letzter Konsequenz isoliert im Singledasein. In diesem Dasein hat sich bei vielen Menschen eine Angst vor der Stille gebildet. Lärm ist ein Narkotikum, das von der inneren Leere ablenken soll. Ich kenne Menschen, die finden ihren Schlaf nur, wenn der Fernseher dauernd läuft. Ein weiteres Betäubungsmittel ist der Datenmüll, der uns täglich überflutet. Es wird immer schwerer Wichtiges von Unwichtigem zu trennen und aus Furcht irgendetwas zu versäumen wird alles als wichtig eingestuft. Die Folge: Der Mensch

leidet immer mehr unter Neurosen, Psychosen und Ängsten. Die Welt selbst ist verrückt geworden. Nichts ist mehr an seinem angestammten Platz. Eine der Tragödien der modernen Kultur ist die Tatsache, dass wir den Kontakt zu der Natur verloren haben. Die Urbanisierung unseres Lebens hat es nach und nach geschafft, uns aus der fruchtbaren Verwandtschaftsbeziehung zu unserer Mutter Erde zu verbannen. Aus Erde gemacht sind wir Seelen aus Erd-Gestalt. Wir sind aus ihrer ureigensten Substanz gebildet. Um frei von unseren Ängsten, Neurosen und Psychosen zu werden müssen wir uns wieder mit der Erde verwurzeln, müssen wir sie uns wieder zur Heimat nehmen. Die Topographie unserer Wurzeln, die Kenntnis unserer Natur- und Kulturlandschaft ist überlebenswichtig. Der Zauber ist noch nicht verloren. Der vorhandene Reichtum ist immer noch bedeutend. Die Zugänge zu unseren Wurzeln stehen weit offen, denn die alten Bilder, Mythen, Kompositionen sind so umfassend archiviert worden wie nie zuvor.

Wenn wir uns Zeit nehmen für uns und in uns hineinhorchen, dann spüren wir sie: die Wildnis in unserem Herzen, die Sehnsucht nach Zauber und Geheimnissen, nach Ahnung statt Wissen, nach Hoffnung statt leeren Versprechen. Die Wildnis ist nicht die Alternative zur urbanen Lebenswelt, sondern deren lebensnotwendige Ergänzung. Aus diesem Grunde sollten wir nicht zurück in die Natur gehen, sondern unsere Heimat wieder in ihr finden.

Dieses Buch kann keine Landkarte sein, um seine eigenen Wurzeln zu finden. Ich möchte nur, dass man beim Lesen, oder auch danach, innerlich durchatmen kann, dass beim Lesen die Grenzen zwischen dem Alltag und dem „großen Ganzen“ aufgelöst werden und ein winziger, bewusster Durchgang geschaffen wird, zu der Gewissheit und dem Wahrnehmen, der Großartigkeit dessen, wovon wir alle ein Teil sind, dass man spürt, dass die ganze Schöpfung magisch, ein Akt der Magie und die Erde die größte aller

Zauberinnen ist. Magie, das ist der Blick in einen grandiosen Sternenhimmel, die tröpfelnde Stille in tiefstem Nebel, das Rot hinter den geschlossenen Augenlidern, wenn die ersten Frühlingssonnenstrahlen das Gesicht streicheln, nach einem schier endlos erscheinendem Winter, grandiose Sonnenauf- und Untergänge am Meer – und so vieles mehr. Eine innige Umarmung, ein sanfter Kuss, ein unerwartetes Lächeln, das den Tag zu retten vermag, denn es ist zauberhaft, berührt die Antennen in uns, die wir grundsätzlich alle in uns tragen, es ist nur eine Frage des Zulassens. Magie, sie ist das leise und unheimliche Kribbeln, das sich breit macht, wenn man mitten in der Nacht, auf einmal die Stille wie ein lebendes Wesen wahrnehmen kann, wenn sich Empfindungen manifestieren, von denen man nie glaubte, dass man sie haben könnte, nicht in dieser Deutlichkeit. Wenn nur einer in sich diese Magie spürt und sie zulässt, sich auf den Weg macht, um seine eigenen Wurzeln zu finden, dann hat dieses Buch seinen Zweck erfüllt ...

Kai-Uwe Götz

## **Ich habe so viel verlernt**

Damals kannte ich es noch  
Als ich mit Schuppen und Kiemen  
Durch alle Meere und Flüsse  
Von Augenblick zu Augenblick glitt  
In jedem Flossenschlag  
Das Jetzt

Ich konnte es  
Als ich pfotenleise  
Im Geruch der Nacht  
Die Beute suchte  
Mit jedem Herzschlag  
Mir selbst gegenwärtig

Jetzt gehe ich aufrecht  
Und mit mir geht  
Das Vorgestern und Gestern  
Es flüstert mir in meinem Blut  
Geheimnisvolle Ratschläge zu  
Für das Morgen und das Übermorgen

Ich habe alle Sinne voll zu tun  
Und muss mich rückwärts wenden  
Um vorwärts  
Stolperfrei gehen zu können  
Doch wo ich gerade stehe  
Das habe ich vergessen



## Nachtstücke

Mit verloren gegangenen Träumen  
Suche ich die Seelenfreiheit  
Meines gefangenen Selbst  
Das verborgen am Wegesrand  
Zwischen Herzenswunsch  
Und Lippenbekenntnis liegt

Ungeschriebene Worte  
Unterdrückter Phantasiewelten  
Eingesogen ins schwarze Nichts  
Verschütten sie die Schönheit  
Im dornigen Reich der Finsternis

Schmerzbewohnt die Sprache  
Im Kältebad dunkler Monde getauft  
Von toten Tagen getrübt  
Tropfen mühsam die Wörter  
Nicht vergessener Momente  
Ins silberne Himmelslicht

Die Nacht und ich  
Wir teilen uns denselben Raum  
Im Echo alter Worte  
Warte ich  
Wissend dass ich  
Zuviel vom Morgen weiß



## Geister

In Dunkelheit und Nacht gehüllt  
Flüstern Träume leis die Wirklichkeit  
Nimmt für sich die angestammten Räume ein  
Lässt alte und ungestillte Sehnsüchte frei

Die Geister der Vergangenheit  
Sie lassen sich nicht betrügen  
Sie klagen von verpasstem Leid und Glück  
Und betrauern die neuen Lügen

Nächtliche, geheimnisvolle, alte Magie  
Verbindet sich mit ihrer Melancholie  
Und die Tränen von Gestern sind Morgen das Wort

Die Geister draußen rufen nach uns  
Hören wir ihnen zu  
Damit sie nicht länger in dunkler Lüge leben